

Wolfgang W.Mickel

EUROPA DURCH EUROPAS SCHULEN

40 JAHRE EBB / AEDE

GESCHICHTE DES EUROPÄISCHEN ERZIEHERBUNDES (EEB) /
EUROPÄISCHEN BUNDES FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT
(EBB / AEDE)
VON 1956 BIS 1996

Festschrift des EBB/AEDE zum 70. Geburtstag
von Professor Dr. Wolfgang W. Mickel



EUROPÄISCHER BUND FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT - EBB / AEDE -
Sektion Deutschland der Association Européenne des Enseignants - AEDE
früher: EUROPÄISCHER ERZIEHERBUND (EEB), gegründet 1956

Frankfurt a.M. 1999

I. Gründung und Ziele der AEDE und des EEB

Die deutsche Sektion des Europäischen Erzieherbundes (EEB) / Europäischen Bundes für Bildung und Wissenschaft (EBB/AEDE seit 1994) bemüht sich darum, dem Gedanken der europäischen Einigung unter den Erziehern und Wissenschaftlern Resonanz zu verschaffen und für seine Weitergabe an die nachwachsende Generation zu sorgen. Die Sektion wirkt damit an einer für die Befriedung unseres Kontinents säkularen Aufgabe mit: der europäischen Integration. Der politische Erfolg ist für jedermann sichtbar. Durch den Verfall des ehemaligen Ostblocks wurde die faktische Ausweitung der europäischen Einigung nach Ost(mittel)europa in Gang gesetzt, d.h. es erfolgt die allmähliche Etablierung eines vereinigten Gesamteuropa mit über 20 Mitgliedstaaten. Die daraus resultierenden, vor uns stehenden Aufgaben sind gewaltig. Von ihnen aus legitimieren sich die weiteren Aktivitäten des EBB.

Das Generalthema ist nach wie vor die "Erziehung zu Europa". Es deutet die Richtung aller pädagogischen Bemühungen an und hat nichts an Aktualität verloren. Es stellt sich in der Nachkriegszeit mit einiger Selbstverständlichkeit in der nach westeuropäischem Anschluss drängenden (alten) Bundesrepublik Deutschland und wurde zum ersten Mal zum internationalen pädagogischen Programm erhoben anlässlich der Errichtung und curricularen Festlegung der ersten Europaschule der Montanunion 1954 in Luxemburg. Inzwischen ist es zur programmatischen Zielsetzung des Erziehungs- und Schulwesens auch in den osteuropäischen Ländern sowie im vereinten Deutschland geworden. Drei Lehrergenerationen - die Generation nach 1918, nach 1945 und nach 1989 - mussten umlernen, weil die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sich völlig verändert hatten.

Die geschichtliche Ausgangslage für Westdeutschland ist schnell geschildert. Sie resultiert aus der bald nach 1945 einsetzenden Konfliktkonstellation in Gestalt des Ost-West-Gegensatzes. Die westeuropäische Integration setzte mit den Auflagen des Marshall-Plans 1947 ein, der von den Teilnehmerländern auch eine politische Zusammenarbeit verlangte. Sie wurde fortgesetzt durch die Gründung des Europarats 1949, der Westeuropäischen Union und der NATO, der Montan-Union und schließlich der EWG. Die entsprechenden, mit zeitlicher Verzögerung gegründeten osteuropäischen Bündnisse, vor allem der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe und der Warschauer Pakt, waren - im Gegensatz zu den demokratisch strukturierten, konföderalen westlichen Organisationen- stark bilateral auf die Bedürfnisse der Sowjetunion hin konzentriert und von einer übernationalen Integration bis zu ihrer Auflösung 1991 weit entfernt.

In der skizzierten Situation, gefährdet und forciert durch den Korea-Krieg (1950-1953), wurde besonders das Scheitern der geplanten Europäischen Verteidigungsgemeinschaft am Votum der französischen Nationalversammlung 1954 als eine Verzögerung der politischen Einigung empfunden, und es entstand Entmutigung darüber, dass Europa scheitern könne. Andererseits waren eine intensive geistige Vorbereitung in Form der Einigungspläne der Widerstandsbewegungen in vielen westlichen Ländern, einschließlich Deutschlands, und das politische Engagement der Europäischen Bewegung sowie die Absichten von Spitzenpolitikern wie Konrad Adenauer, Alcide de Gasperi, Robert Schuman, Paul Henri Spaak u.a. in der praktischen Politik nicht zu ignorieren. Der Verband der französischen Hochschullehrer in der Europäischen Föderalistischen Bewegung reagierte mit öffentlichen Aufrufen. Er veranstaltete im März 1956 (Osterferien) ein Treffen auf Schloss La Brevière im Walde von Compiègne mit Lehrern aus sechs Montanmitgliedsstaaten (Frankreich, Benelux,

Italien und Bundesrepublik Deutschland) und der Schweiz mit dem Ziel, zu den "Vereinigten Staaten von Europa" beizutragen. Die Tagungsteilnehmer beschlossen die Gründung eines internationalen Verbandes. Bald darauf, vom 13. bis 18. Juli 1956, kamen ca. 60 Lehrer aller Schularten - mit finanzieller Unterstützung der Montanunion und des Europarats - aus den genannten sieben Ländern im Pariser Lycée St. Louis "in einem tristen Klassenzimmer" (Biedermann) zusammen und wählten am letzten Tag den Vorstand der neuen Association Européenne des Enseignants (AEDE). Die AEDE/EEB versteht sich nicht als internationale Standesvertretung oder Fachverband, sondern ist primär fokussiert auf ein föderalistisches Europa. In ihren Statuten von 1961, revidiert 1992, werden in Artikel 2 die Ziele wie folgt festgelegt:

"The aims of the Association are

- to create among teachers an awareness of European problems and to disseminate information which has a bearing on European unity;
- to work by all available means towards a deeper understanding of those essential qualities which are characteristic of European civilization, and to ensure their preservation: notably by increasing the number of international contacts at the personal level;
- to develop a similar understanding among students and pupils, and in all other fields where the teacher may exert an influence;
- to support any valid initiative directed towards these ends."

Erster Vorsitzender wurde André Alers, ein hochgebildeter, versöhnlicher, kooperativer belgischer Gymnasialdirektor und Schulverwaltungsbeamter, ehemaliger KZ-Häftling in Buchenwald. Ebenfalls am 18. Juli wurde die Gründung einer deutschen Sektion der AEDE (Europäischer Erzieherbund, EEB, Sektion Deutschland) vollzogen. Der an demselben Tag von den in Paris anwesenden Gründungsmitgliedern gewählten provisorischen Bundesvorstand - Bundesvorsitzender Studienrat Dr. Heinrich Krieger (Weilburg/L. (bis 1960), Mitverfasser eines bekannten Schulgeschichtsbuches für Gymnasien), Stellvertretender Bundesvorsitzender Lehrer Heinz Fliege (Kiel), Geschäftsführender Bundesvorsitzender Gewerbeoberlehrer Hans Michel (Darmstadt), Bundesschriftführer Studienrat Emil Hermani (Hofgeismar), Bundesschatzmeister Dipl.-Hdl. Jakob Rüth (Bergisch-Gladbach), ferner Studienrat Dr. Friedrich Schubel (Köln) als Mitglied des Exekutivkomitees der AEDE - hat eine Satzung verabschiedet, die inzwischen mehrfach revidiert wurde, aber in ihren Grundzügen nach wie vor gilt:

EURPÄISCHER ERZIEHERBUND

Association Européenne des Enseignants Sektion Deutschland

SATZUNG (1956)

1. Name und Sitz

§1. Der Verein führt den Namen "Europäischer Erzieherbund, Sektion Deutschland" (weiterhin mit "Bund" bezeichnet). Er ist die deutsche Sektion der "Association Européenne des Enseignants", Sitz Brüssel (weiterhin mit "Europäischer Verband" bezeichnet). Die Beziehungen zum Europäischen Verband regelt dessen Satzung.

Der Bund soll in das Vereinsregister eingetragen werden.

2. Der Sitz des Bundes ist Darmstadt.

§2. Wesen und Zweck

1. Der Bund ist parteipolitisch und konfessionell neutral. Er verfolgt keine standespolitischen Ziele.

2. Der Bund bekennt sich zum demokratischen Staat und hat nur den einen Zweck: Aktivierung des Europagedankens in dem Schul- und Erziehungswesen, um dadurch zur raschen Verwirklichung der Vereinigten Staaten von Europa auf föderalistischer Grundlage beizutragen.

3. Der Bund

- setzt sich zur Erreichung seines Zweckes die Aufgabe, die Lehrer und Schulaufsichtsbeamten aller Schulgattungen (Volks-, Mittel-, Sonderschulen, Höhere Schulen, Berufs- und Berufsfachschulen, Fachschulen, Universitäten, Hochschulen, Pädagogische und Berufspädagogische Institute, Akademien) für die Idee der europäischen Einigung zu gewinnen;
- tritt dafür ein, dass Unterricht und Erziehung der Jugend mit europäischem Geiste erfüllt werden;
- fordert den Einbau der Europakunde als Unterrichtsgrundsatz in die Lehrpläne aller Schulen;
- fördert Begegnungen der Erzieher Europas und den Austausch von Schülern durch europäische Ferienlehrgänge, Schulpartnerschaften, Zelt- und Arbeitslager;
- will internationale Kontakte herbeiführen und zur Völkerverständigung und Völkerversöhnung beitragen.

4. Der Bund ist unter Wahrung seiner Unabhängigkeit bestrebt, im Rahmen seiner Ziele mit den Behörden und den demokratischen Parteien, den anderen Lehrerverbänden und sonstigen Organisationen sowie mit allen Bewegungen, die für ein geeintes Europa eintreten, zusammenzuarbeiten.

5. Der Bund ist ausschließlich und unmittelbar gemeinnützig und erstrebt keinen wirtschaftlichen Gewinn. Etwaige Gewinne dürfen nur für satzungsmässige Zwecke verwendet werden.

Der alle drei Jahre auf einem Bundeskongreß zu wählende Bundesvorstand sollte bestehen aus dem Bundesvorsitzenden, stellvertretenden Bundesvorsitzenden, geschäftsführenden Bundesvorsitzenden, Bundeschriftführer und dem Bundesschatzmeister sowie sechs Beisitzern als Beauftragte für besondere Aufgabe (Referate) wie Organisation, Presse, Austausch, Studientagungen, Studienreisen, Lehrbücher und Lehrmittel (§ 13 (2) 9.)

“Die Mitglieder des Vorstandes Geschäftsführenden Bundesvorstandes (alle außer den Beisitzern) sind Delegierte des Kongresses des Europäischen Verbandes.” (§ 13 (4))

Der (alle drei Jahre stattfindende) Kongress ist das oberste Organ des Bundes.” (§ 13)

II. Konsolidierung und Aktivitäten des EEB

Die Gründung des EEB wurde noch am 18. Juli in Paris der Deutschen Presseagentur (dpa) mitgeteilt und als Nachricht in vielen deutschen Zeitungen verbreitet, bald danach allen relevanten politischen und kulturellen Einrichtungen/Behörden in der BRD angezeigt. Daraufhin gingen viele zustimmende Erklärungen ein, u.a. von den bekannten Pädagogikprofessoren Spranger (Tübingen), Litt (Bonn), Nohl (Göttingen), Blättner (Kiel), Keilhacker (München), Weniger (Göttingen), Eckert (Internationales Schulbuchinstitut, Braunschweig), Schultze (Hochschule für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt/M.), Rheinfelder (München).

Noch im Juli 1956 wurde ein erstes gedrucktes Mitteilungsblatt verbreitet, im September ein beidseitig bedrucktes Blatt mit dem Thema "Der Europäische Erzieherbund; Association Européenne des Enseignants. Gründung - Aufgaben - Mitgliedschaft" verschickt. Die Verständigung mit den Mitgliedern (Schwerpunkt in Hessen) erfolgte durch hektographierte Rundschreiben.

Ein EEB-Kongress sollte so schnell wie möglich einberufen werden. Der in zwanzigtausend Exemplaren gedruckte und auch im Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung vom 20. Juli 1957 (S. 1238f.) publizierte "Aufruf an die Erzieher Europas" fand großen Widerhall bei Einzelpersonlichkeiten und Kultusministerien. Darüber hinaus entfaltete Dr. Krieger eine rege Publikationstätigkeit in Sachen EEB, z.B.

- Erzieher im Dienst der europäischen Einigung. In: Gesellschaft - Staat - Erziehung, September 1956;
- Europa durch Europas Schulen. In: Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, Januar 1957;
- Die Größe der Aufgabe lässt keine Rivalität zu. In: Europress (Nachrichtendienst), Frankfurt/M., März 1957;
- Europäische Realitäten im Klassenzimmer. In: Europa, März 1957;
- Die europäische Verständigungsarbeit in der höheren Schule. In: Europa-Journal, März 1957.

Am 7. November 1957 wurden die Herren Dr. Krieger, Michel und internationaler Präsident Alers vom Präsidenten der Kultusministerkonferenz, Kultusminister Dr. Orth (Rheinland-Pfalz), und dem hessischen Kultusminister Dr. h.c. Henning (siehe Bericht "Europa-Arbeit in den Schulen" im Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung vom 26.3.1958, S. 555). Mit der Europa-Union Deutschland wurde 1957 ein freundnachbarliches Verhältnis hergestellt. Am 2.9.1957 wurde die Gemeinnützigkeit des EEB durch Verfügung des Finanzamtes Darmstadt anerkannt.

Der erste Kongress (Delegiertenversammlung) des EEB fand am 22.-23. März 1958 im Kurhaus von Wiesbaden mit ca. 60 Delegierten statt. Die Versammlung wählte den Bundesvorstand, der mit dem vorläufigen Vorstand (s.o) identisch war. "Die Tagung gipfelte in einem Bekenntnis zu der Idee einer politischen und wirtschaftlichen Neuordnung Europas." "In einem grundlegenden Referat über das europäische Bewusstsein in den Schulen forderte Dr. Messerschmid (Direktor der Akademie für politische Bildung in Tutzing - W.M.) die Konzentration auf ein europäisches Geschichtsbild als der Basis für gemeinsames europäisches Denken in der Schule." (Wiesbadener Tagesblatt vom 24.3.1958)

Über die Gründung einer deutschen Sektion des EEB wird in der im Januar 1960 erstmals erschienenen, (als Vorläufer für die Zeitschrift erschienen zum erstenmal gedruckt -vier Seiten, DIN A4- die "Nachrichten des Europäischen Erzieherbundes - Association Européenne des Enseignants-Sektion Deutschland. Mitteilungsblatt für die Mitglieder und

Freunde des Bundes", Heft 1, Juli 1959.), von Hans Michel als Schriftleiter verantworteten Zeitschrift "Europäische Erziehung" (mit 16 Seiten DIN A4 und einer Auflage von 2000 Exemplaren nichts und auch später nichts berichtet.

Als weitere Vorsitzende amtierten Prof. Dr. Hans Espe, Präsident a.D. des Wiss. Prüfungsamtes Berlin (Oberstudiendirektor in Danzig, von den Nazis amtsenthoben, Professor für romanische Philologie in Jena 1946, 1950 Aufbau des Wiss. Landesprüfungsamtes in Berlin und dessen erster Direktor bzw. Präsident, vgl. EE 4/60, S. 54) von 1961 bis 1964, sein Stellvertreter war Gerhard Röhl. Oberstudiendirektor Dr. Gerhard Röhl, profilierter Leiter des Helmholtz-Gymnasiums in Frankfurt/M., ehemaliger Oxford-Student, Prüfer für Anglistik an der Frankfurter Universität, übernahm den Bundesvorsitz von März 1964 bis 1970. Espe - der sich immer für die international vergleichende Erziehungswissenschaft eingesetzt hat, formulierte in einem Interview mit dem Sender Freies Berlin: "Der EEB will die geistigen Grundlagen legen dafür, dass das Europa von morgen zu einer wirtschaftlichen und schließlich zu einer politischen Einheit gelangt." (EE 4/60, S. 57) - wurde Ehrenvorsitzender. Am 25. März 1970 wurde auf dem 5.Kongreß des EEB in der Theodor - Heuß - Akademie in Gummersbach Studiendirektor (später Professor für Politische Wissenschaft an der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe) Dr. Wolfgang Mickel aus Bad Homburg vdH zum Bundesvorsitzenden gewählt. Er amtierte bis 1994. Als Geschäftsführender Bundesvorsitzender fungierte Oberstudienrat Dipl.-Hdl. Hermann Königstedt aus Bremen von 1970 bis 1983, seit 1988 Oberstudienrat Jürgen Kummertat (Frankfurt am Main). Die Amtszeiten der Vorsitzenden sprechen für personelle Kontinuität innerhalb des Verbandes. Seit 1994 hatte Prof. Dr. Lothar A. Ungerer (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg) den Bundesvorsitz inne.

Im Grußwort des internationalen Präsidenten anlässlich der Herausgabe der deutschen Zeitschrift wird u.a. die Aufgabe gestellt, die deutschen Kollegen und Kolleginnen sollten sich *"vor allem auf praktische Ziele konzentrieren. Wir sollten die Lehrpläne und den Unterricht mit europäischem Geist erfüllen; wir sollten uns mit Musterstunden befassen, mit dem Lehrer- und Schüleraustausch; wir sollten uns treffen, uns verstehen und gegenseitig helfen."* (EE 1/1960 S.3). Diese einfache, pragmatische wie programmatische Aussage ist auf der Folie ihrer Entstehungszeit zu verstehen und gilt im Grunde auch heute noch. Sie repräsentiert in Gestalt der inzwischen so genannten "europäischen Dimension in Unterricht und Erziehung" den Kern unserer mit der Mitgliedschaft im EEB/EBB übernommenen Aufgabe. Der Bedarf an europäischer Orientierung der gesamten Lehrer- und Erzieherschaft ist gewaltig gestiegen. Leider wird die Fülle des zur Verfügung stehenden offiziellen und inoffiziellen Materials infolge einer noch immer defizitären Ausbildungssituation der Lehrer in Europa nur in begrenztem Masse genutzt und didaktisch umgesetzt. Eine Hoffnung ruht auf den steigenden Anforderungen mit dem Eintritt in die Phase der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion wie ebenso der Vertiefung der Europäischen Union, sowie durch die in den nächsten Jahren zu erwartenden verstärkten öffentlichen Diskussionen über eine Erweiterung der westeuropäischen Einigung zu einer gesamteuropäischen Integration, ferner im Zusammenhang mit einer desideraten, stärkeren Demokratisierung der supranationalen Organisationen, sowie mit einer europäischen Verfassung, bis hin zur Debatte um die Zielvorstellungen einer europäischen Union. Freilich sind wir anspruchsvoller als der internationale Präsident Alers es seinerzeit formulieren konnte. Nicht nur, dass vieles zur alltäglichen europäischen Routine und Selbstverständlichkeit geworden ist - kaum eine deutsche Schule hat keine europäische Partnerschule, kaum ein Lehrer, Wissenschaftler oder Schüler ist ohne Kontakte zum Ausland. Wir verlangen von der jeweiligen fachdidaktischen, insbesondere aber von der bereichsdidaktisch - europäischen Forschung die Bereitstellung eines effektiven Vermittlungsinstrumentariums, das sich auf den kognitiven wie auf den emotionalen Bezug konzentriert. Im didaktisch-europäischen Forschungsbereich darf die

deutsche Sektion - gestützt auf die umfangreiche fach- und allgemeindidaktische Forschung in Deutschland- eine international führende Rolle für sich reklamieren. Dies belegen entsprechende Publikationen (s.u.). Entsprechend hoch einzuschätzen ist der Einfluß, den einige unserer Mitglieder früher und jetzt auf die Repräsentanz der europäischen Dimension in Schulbüchern, Curricula, und sonstigen Lehr- und Lernmitteln nehmen, ebenso als Referenten auf nationalen und internationalen Tagungen, Konferenzen, Kongressen, Arbeitsgemeinschaften usw.

An der Nahtstelle zwischen einer wünschenswerten und noch unvollständigen Praxis und Theorie kann man die Legitimation eines Fachverbandes ansiedeln, der sich als kompetenter Gesprächspartner von nationalen und internationalen Behörden für pädagogisch interkulturelle und europadidaktische Fragen profilieren konnte. Es besteht eine Zusammenarbeit der AEDE z.B. mit der EG / EU, dem Europarat, der Europäischen Kulturstiftung, der Internationalen Föderation der Europahäuser (FIME), dem Rat der Gemeinden Europas, der Europäischen Bewegung (seit 1961), der UNESCO, der OECD, dem Europäischen Parlament, usw. Entsprechend kooperiert die deutsche Sektion als Mitglied in der Europäischen Bewegung Deutschland (seit 1965), im Deutschen Komitee des Europäischen Schultages, des Europäischen Bildungszentrums mit europaorientierten Gruppen und Verbänden, Instituten für Lehrerfortbildung, dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung, der Europa-Union usw. und hält teilweise gemeinsame Veranstaltungen mit ihnen ab. Zu den Zeiten eines euphorischen europäischen Aufbruchs in der alten Bundesrepublik konnte eine florierende deutsche Sektion der öffentlichen Anerkennung gewiss sein, als sie z.B. den dritten internationalen Kongress der AEDE im Liebighaus in Darmstadt vom 28. bis 31. August 1964 mit ca. 170 Teilnehmern aus zwölf Ländern unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für Familie und Jugend (Studienrat a.D.) Dr. Bruno Heck und des Hessischen Kultusministers Prof. Dr. Ernst Schütte (Die Europäische Aufgabe der Erzieher EE 1/65, S.3-5) - die beide auch Ansprachen hielten und unsere Mitglieder waren- sowie mit schriftlichen Grußbotschaften von Bundeskanzler Erhard und dem Präsidenten der Kultusministerkonferenz, ferner durch die Begrüssung durch den Darmstädter Oberbürgermeister aufwarten und eine eindrucksvolle gesellschaftliche Veranstaltung auf Schloss Kranichstein a.d. Bergstrasse durchführen konnte.

Die deutsche Sektion war nicht immer nur ein Glanzlicht des internationalen Verbandes. Jedermann, der je an multinationalen Sitzungen und Verhandlungen teilgenommen hat, wird sich daran erinnern, dass die Bündelung von nationalen Interessen zu einem übernationalen Kompromiss eine schwierige Angelegenheit ist, die eines Entgegenkommens von allen Seiten bedarf. Der fällige Kompromiss hängt nicht zuletzt vom Temperament und den persönlichen Auffassungen der involvierten Personen ab. Abweichende Meinungen seit 1979 über Themen und Niveau der Verbandsarbeiten und -aktivitäten sowie daraus resultierende Eigenwilligkeiten der deutschen Sektion führten zu einem äußerst kritischen Verhältnis zum Gesamtverband in den Jahren 1984-1987. Es wurde durch innere Führungsprobleme in diesen Jahren verstärkt. Der 1982 bestellte Bundesgeschäftsführer (Stubbe- da Luz) trat im Januar 1984 zurück, sein Nachfolger (Schwarzer), 1985 gewählt, resignierte 1987. Als Nothelfer sprang der Ehrenvorsitzende (seit 1985) Hermann Königstedt ein, bis auf der Mitgliederversammlung in Speyer 1988 diese Position in der Person von Jürgen Kummertat wieder konsolidiert werden konnte. Eine innerverbandliche Initiative zur Zusammenarbeit zwischen EEB und dem (Lehrer-) Arbeitskreis Schule der Europa-Union Hessen ist 1987 gescheitert.

Der EEB/EBB bemüht sich ständig um die Neu-Definition der Rolle des Lehrers und der Schule in Europa und konzentriert sich schwerpunktartig auf die pädagogische und

unterrichtlich-didaktische Absicherung des säkularen Werkes einer europäischen Integration seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, und versucht einerseits die junge Generation mit den komplizierten Themen und Fakten produktiv zu konfrontieren, andererseits die normativen Grundlagen gesamteuropäischer Einigung zu vermitteln. Dadurch erhält die europäische Dimension im Unterricht besonders der sozialwissenschaftlichen Fächer und in der Erziehung eine doppelte Zentrierung, sie ist a) kognitiv auf den Erwerb und den Umgang mit Tatsachen und Strukturen gerichtet, b) emotional-kulturell auf die Tradierung europäischer Werte fixiert.

Die Sektion Deutschland der AEDE hat an der gesamten Fokussierung der Bemühungen um die Weitergabe des europäischen Einigungsgedankens aufgrund ihrer günstigen Ausgangsbedingungen, nämlich infolge der liberalen inneren und äußeren Struktur des deutschen Erziehungs- und Bildungssystems, einen hervorragenden Anteil. Dies drückte sich nicht zuletzt in der nach wenigen Jahren der Gründung erreichten Mitgliederzahl (Mitte 1959 ca. 1000, über 8000 korporative Mitglieder; Ende 1966 1733 Mitglieder; prozentuale Verteilung der Mitglieder 1962: Gymnasium 32,5 %; Volksschule 28,75 %, Berufs- und Fachschule 12,5 %, Studenten 9,4 %, Realschule 5,0 %, Hochschule 2,0 %, Sonderschule 1,0 %, sonstige Berufe 7,5 %; davon ein Drittel weiblich; der Gesamtverband AEDE hatte 1966 eine Mitgliederzahl von ca. 30.000 in elf Ländern), darunter mehrere Kultusminister, Professoren und hohe Ministerialbeamte, ferner in der Einrichtung von Landesverbänden und Ortsgruppen aus.

III. Die „Europäische Erziehung“ - eine vielbeachtete Zeitschrift

Von 1960 bis 1972 konnte der EEB eine eigene Vierteljahresschrift, die Europäische Erziehung, im DIN A4-Format mit 28 Seiten drucken (ab 5. Jahrgang, sechsmal jährlich 24 Seiten, Auflage 5000 Exemplare). Als Schriftleiter waren tätig: Hans Michel, Darmstadt (1960-?), Dr. Meyer.Rabba, Bremen (?-1980), Helmut Stubbe-da Luz, Hamburg (1980-1983). Später wurde sie vom jeweiligen Bundesgeschäftsführer verantwortet. Die Zeitschrift trägt von Anfang an auf der Umschlagseite die bis heute als Verbandsmaxime gültige Überschrift „Europa durch Europas Schulen“. Sie beginnt die erste Nummer mit einem Grußwort des internationalen Präsidenten (s.o.) und einem Aufsatz von Denis de Rougemont, dem Direktor des Europäischen Kulturzentrums in Genf, über „Europäer bilden...“ (S. 3-6). Die Kosten konnten in den ersten Jahren über Anzeigen und Zuschüsse von Sponsoren aus der Industrie gedeckt werden. Von 1972 an - die Fusion der drei europäischen Organisationen zur EG war inzwischen (1968) geschehen, neue Länder traten bei, die Entscheidungsproblematik in den Räten wurde schwieriger und unübersichtlicher, einige Mitgliedsländer interessierten sich vornehmlich für die zu erwartenden wirtschaftlichen Vorteile, die westeuropäischen Staaten traten in eine Phase der ökonomischen Rezession ein, in der alten Bundesrepublik erhielt die neue Ostpolitik einen herausragenden Rang- erfuhr die Zeitschrift eine Verringerung ihres Umfangs, ab 1975 konnte sie nur noch als Mitteilungsblatt von höchstens 8 Seiten erscheinen, von 1983 bis 1988 musste sie aus personellen Gründen ganz eingestellt werden. Der Vorstand behalf sich in diesen Jahren mit der Verschickung von Rundbriefen an die Mitglieder. Seit 1989 erscheint die Zeitschrift wieder in einem Umfang bis zu 24 Seiten.

Bei Durchsicht der verbandsgeschichtlich wichtigen, in der Zentrierung auf die europäische Thematik einmaligen Zeitschrift, fallen die Themenvielfalt und die vorurteilsfreie Internationalität der Beiträge (z.B. von Bundesaußenminister Heinrich von Brentano, Bundesminister Ludwig Erhard, EWG-Kommissionspräsident Walter Hallstein u.a.) und

Berichte auf, z.B. über die zahlreichen sogenannten europäischen Studientagungen - bevorzugt im Europahaus Schliersee bis in die 70er Jahre, im Europahaus Marienberg im Westerwald, ferner in anderen Europahäusern, in Haus Rissen bei Hamburg sowie in den Stiftungen der politischen Parteien und unter Beteiligung wissenschaftlich hochrangiger Referenten wie der Professoren Fritz Blättner (Kiel), Gottfried Hausmann (Hamburg), Ernst Schütte (Wiesbaden), In den meisten Beiträgen werden Internationalität und Herausbildung eines europäischen Bewußtseins als wesentliche inhaltliche Schwerpunkte betont. Auch die Behandlung und Anzahl osteuropäischer Themen ist auffallend. Didaktisch wurden sie umgesetzt in sogenannten "Lehrskizzen" und Unterrichtsentwürfen. Darüber hinaus geht es u.a. um Studienfahrten, um die Präsentation von Unterrichtsbeispielen, "Europa in der Schule" als durchgängiges Thema (z.B. C. Dahm: Der Bildungsauftrag der Geographie und die Erziehung zu einem vereinten Europa. In: EE 1/65, S. 5-8; E. Heyn: Der Europa-Gedanke im Geographie-Unterricht. Aufgaben, Methoden und Stand der europäischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Schulbuchrevision. Beilage zu EE 3/62, 8 Seiten), um das Fremdsprachenlernen, Entwicklungshilfe als pädagogische Aufgabe, die Akzentuierung politischer Erziehung aus europäischer Sicht, um Verlautbarungen von Europa-Politikern und dgl.. Der EEB setzte sich frühzeitig ein für eine internationale Harmonisierung der Unterrichtsprogramme, für ein europäisches Lehrbuch (1961). Auffallend ist in den 60er und in den 90er Jahren die starke Betonung der europäischen Berufs(aus)bildung (z.B. R. Stöckl: Die europäische Erziehung in der Berufsschule. Menschenbildung und Beruf im Geiste der europäischen Einheit. In: EE 3/60, S. 41-44; A. Lehmann: Berufliche Schule für Europa motivieren. In: EE 2/91, S. 9f.; Ders.: Möglichkeiten und Grenzen der Förderung von beruflicher Bildung durch EG-Programme. In: EE 1/92, S. 17-21), ein Strang, den wir zusammen mit der Weiterbildung für Erwachsene gerne wieder aufnehmen möchten. Dies war nicht nur auf bestimmte personelle Gegebenheiten - viele Berufs- und Handelsschullehrer befanden sich unter den Mitgliedern, voran Jakob Rüth, der erste Bundesschatzmeister des EEB und Berufsschuldirektor in Porz / Rh., Hans Michel aus Darmstadt und später Hermann Königstedt aus Bremen-, sondern auch auf die legitimierende Erwähnung der Berufsausbildung in den Artikeln 118 und 128 des EWG-Vertrags zurückzuführen.

In den 70er Jahren widmete die Zeitschrift sich besonders den Problemen der Migrantenkinder, der europäischen Bildungspolitik und der Repräsentanz Europas in den Schulcurricula. In zahlreichen Beiträgen geht es u.a. um die Erwachsenenbildung, Berichte über das Schulwesen in europäischen Ländern, um eine kategoriale Erschließung einigungspolitischer Themen, um eine europäische Bewusstseins- und Identitätsbildung, die Revision des europäischen Geschichtsbildes, den europäischen Einigungsgedanken im Unterricht, Lehrer- und Schüleraustausch, das Eintreten für ein "europäisches Bürgerrecht" (1968) und dgl. Immer wieder wird das gemeinsame geistige Erbe der europäischen Staaten herausgearbeitet als Grundlage für Verständigung und gegen Vorurteile jeder Art (z.B. A. Fizek: Europa und der humanistische Geist. In: EE 2/63, S. 31-37). Dazu kommt eine Orientierung nach Ost(mittel)europa in den 70er und 80er Jahren, z.B. Studienfahrten nach Polen, Rumänien, Jugoslawien, Tschechoslowakei, ebenso DDR und Skandinavien, um 1970 Schülerfahrten nach Israel in einen Kibbuz. In Berichten werden diese Exkursionen dokumentiert.

IV. Herausforderungen und Aufgaben des EEB / EBB

Die anfängliche Förderung der AEDE durch den Conseil de la Coopération Culturelle des Europarats - der damals einzigen westeuropäischen Institution für eine tatkräftige kulturelle Fundamentierung des europäischen Einigungsgedankens qua Tagungen und Expertisen-, in der alten Bundesrepublik die erheblichen Tagungs- und Reisezuschüsse von der

Bundeszentrale für politische Bildung (1973 bis Anfang der 80er Jahre noch ca. 10.000 DM jährlich, 1986 bis 5.000 DM, ab 1988 keine Förderung mehr) sowie die Sponsorengelder bewegten sich gegen null, als die EG zum Tagesgeschäft übergang und keine spektakulären Entscheidungen mehr erwartet wurden, obwohl zumindest 1985 der wegweisende Beschluss zur Errichtung eines europäischen Binnenmarktes gefasst wurde. All dies hatte die Abnahme der Mitgliederzahl zur Folge, die zeitweise eine strukturelle Überalterung auswies. Betroffen davon war die Art der Aktivitäten des EEB. Während er etwa 20 Jahre lang seine Veranstaltungen, einschließlich der vom Auswärtigen Amt geförderten, im bundesdeutschen außenpolitischen Interesse liegenden Studienreisen in bestimmte Länder, darunter auch Ostblockländer, durchführen konnte, muss der Verband seit Beginn der 80er Jahre zusehen, wie er ohne Subsidien über die finanziellen Runden kommt. Unterstützungen müssen seitdem anlässlich entsprechender Projekte von der europäischen Bewegung, der AEDE, dem deutschen Verbindungsbüro des Europäischen Parlaments, Lehrerfortbildungsinstituten und sonstigen Kooperationspartnern im In- und Ausland eingeworben werden. Die nachgelassenen Einigungseuphorie seit Mitte der 70er Jahre bis etwa 1988 - deutsche Präsidentschaft: Festlegung eines Termins für den Binnenmarkt und eines Stufenplans für die Wirtschafts- und Währungsunion - hat sich auf die Mitgliederzahlen (nicht zuletzt aus den neuen Bundesländern) und verfügbaren Finanzmittel ausgewirkt. Jedoch sind der allmählich wachsende Mitgliederstand und die engagierte Teilnahme Einzelner an nationalen und internationalen Veranstaltungen als Referenten und Experten ermutigend. Dies wirkte sich auf die geistige Reaktivierung der Verbandsarbeit aus und gibt der deutschen Sektion während der letzten Jahre wieder internationales Profil.

Die deutsche Sektion hat von Beginn an nicht nur ihre Mitglieder an Europa herangeführt, den internationalen Austausch gefördert, sondern einige wissenschaftliche Mitglieder haben sich mit der wissenschaftlich - didaktischen Grundlegung der europäischen Thematik beschäftigt. Als unausgesprochene Prämisse ihrer Arbeiten galt/gilt die Förderung der politischen Vereinigung von zum Teil recht unterschiedlichen staatlichen, sozialen und wirtschaftlichen Gebilden mit verschiedenartiger kultureller und rechtlicher Tradition zur Europäischen Politischen Gemeinschaft. Aus dem föderalistischen Ansatz deduzierten sie die folgenden Zielprojektionen:

Die europäische Einigung ist notwendig, um

- den Frieden in Europa zu sichern
- die wirtschaftliche und politische Stabilität Europas herzustellen
- durch Zusammenarbeit eine ausgewogene Entwicklung aller Regionen der Gemeinschaft zu fördern
- durch gemeinsame Aktionen die sozialen Bedingungen und den Lebensstandard der Bevölkerungen zu verbessern
- die Gewährleistung der Menschenrechte und Menschenwürde zu garantieren
- den technischen Fortschritt zum Wohle der Bevölkerung zu beschleunigen
- die Entwicklungsländer zu unterstützen.

Daraus wurden offene, nicht normative Lernziele abgeleitet: z.B. die Einsicht in

- Strukturen und Strukturwandel internationaler Politik
- Voraussetzungen und Möglichkeiten kollektiver Sicherheit
- Formen internationaler Kooperation
- das Erfordernis übernationaler Rechtssysteme
- die Notwendigkeit einer globalen Entspannungspolitik.

Erreicht werden soll

- die Bereitschaft zu internationaler Kooperation, Partizipation und Konfliktaustragung
- die Fähigkeit, politische, militärische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Daten und Konzeptionen auf ihren pazifizierenden und sozial ausgleichenden Gehalt hin zu untersuchen.

Bereits im Jahre 1961 erschien die auch in andere Sprachen übersetzte Schrift unseres Mitglieds Hans Espe "Europa im Unterricht". (Er hatte schon 1929 die Arbeit "Der Gedanke der Vereinigten Staaten Europas im deutschen Schrifttum" veröffentlicht.) Darin untersucht er in erster Linie den möglichen Beitrag der Unterrichtsfächer zu einer europäischen Erziehung. Gleichzeitig erschien als erste internationale Arbeit der "Guide Européen de la Culture, Genève, en collaboration avec l' AEDE". Erst zwei Jahre danach verabschiedete die Erziehungsministerkonferenz des Europarats ihre grundlegende Resolution über Gemeinschaftskunde und europäische Erziehung (6. Oktober 1964), etwa zehn Jahre bevor die Bildungsministerkonferenz der EG überhaupt etabliert war bzw. die Generaldirektion XII sich erstmalig unter dem deutschen Kommissar Ralf Dahrendorf mit europäischen Bildungsfragen beschäftigte ("Forschung, Wissenschaft und Bildung" 1973).

Schließlich zählt zu den ersten anerkannten Arbeiten die 1966 veröffentlichte Schrift des Franzosen Rene Jotterand über "Europa im Unterricht".

Der Ehrenvorsitzende des EBB, Wolfgang W. Mickel, hat sich seit 1966 mit zahlreichen Aufsätzen, Textsammlungen usw., zuletzt mit dem 1991 (21993) erschienenen, als Standardwerk geltenden Buch "Lernfeld Europa. Didaktische Grundlagen einer Europäischen Erziehung" (Leske und Budrich Verlag, Opladen, 314 Seiten) an der Diskussion beteiligt. Darin wird der internationale Problemstand zum Thema kritisch aufgearbeitet. Weitere Publikationen des EEB/EBB befassen sich mit "Europa erfahren - Interkulturelles Lernen durch Schulpartnerschaften", 1989; D. Bolscho: Umwelterziehung in Europa, 1990; J. Kummert u.a. (Eds.): European Educational Exchanges. A Manual, Amsterdam 1992; "Menschenrechte und soziale Rechte in Europa", 1994; "Erziehung für den Frieden - Europa-Erziehung für den Frieden", Leipzig 1992; L. Kohlschmidt/J. Kummert (Hg.): Europa erfahren - Europäische Schulaustauschprojekte in West- und Zentraleuropa, Leipzig 1995.

Im Zusammenhang mit früheren Vorarbeiten und entsprechenden Anregungen von der europäischen Basis der Lehrer und Erzieher ist es gelungen, die Kultusministerkonferenz (unter Federführung des Kultusministers von Schleswig-Holstein, unterstützt vom Büro der KMK in Bonn) zu bewegen, ihren folgenschweren Beschluß "Europa im Unterricht" (1978, revidiert 1990) zu fassen und damit den Weg zur Einführung des europäischen Einigungsthemas in die west- und ostdeutschen Lehrpläne und Schulbücher zu öffnen. Seitdem ist die Integrationsthematik an deutschen Schulen und Hochschulen formal unbestritten, während die praktische Durchsetzung in Lehrerbildung, Unterricht und Erziehung noch erhebliche Wünsche offen lässt. Auf den jährlichen, von allen Kultusministerien ideell und materiell unterstützten, von den Mitgliedern des EBB mitgetragenen Europäischen Schultags sei ergänzend hingewiesen.

Als programmatisch hilfreich internationalen Rahmen hat sich AEDE – intern die 1968 auf dem 4. Europäischen Kongress in Brüssel verabschiedete „Europäische Charta der Erziehung“ erwiesen. In ihr wird u.a. die Angleichung der Erziehungssysteme an die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der sich vereinigenden europäischen Staaten gefordert.

In der Tat gibt es eine Reihe von - hier nicht darstellbaren - schulstrukturellen wie curricularen Gemeinsamkeiten, die aus der Konvergenz der ökonomisch und politisch

kompatiblen Systeme westeuropäischer Industriegesellschaften freiheitlicher Demokratien resultieren. Die Bildungspolitik der europäischen Organisationen hebt ab auf eine Kooperation und Koordination der Erziehungs- und Bildungssysteme, ohne sie harmonisieren oder gar vereinheitlichen zu wollen. Sie bleiben der einzelstaatlichen Prärogative unterstellt und sollen das kulturelle Erbe der integrationswilligen Staaten als „Einheit in der Vielfalt“ bewahren helfen. Erwähnt sei insbesondere die „Entschließung zur europäischen Dimension im Bildungswesen« der EG-Bildungsminister vom 24. Mai 1988, die einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die fast durchwegs zentralistisch und hierarchisch strukturierten westeuropäischen Schulsysteme insofern ausübt, als mit ihrer Hilfe die Einführung der europäischen Dimension in die Schulen legitimiert werden kann.

Die Aufgabestellung des EBB muß sich selbstverständlich nach den je zeitsituativen Herausforderungen wie den Bedürfnissen der Menschen richten. Die künftige konzeptionelle Orientierung resultiert aus dem immer neuen pädagogischen und didaktischen Erfordernis, junge Menschen in die komplizierten faktischen Zusammenhänge sowie in die Bewusstseinsstrukturen der gesamteuropäischen Einigung einzuführen und deren theoretische wie praktische Grundlagen aufzuarbeiten. Konkret befaßt sich die deutsche Sektion mit

- der Entwicklung von Strategien für den europäischen Schulaustausch
- dem Entwurf und der Erprobung didaktischer Einheiten und Methoden im Rahmen des Lehrer- und Schüleraustauschs
- der Entwicklung von Unterrichtseinheiten in den Bereichen Umwelterziehung, Menschenrechte und soziale Rechte (in Zusammenarbeit mit dem „Centre international à l'Initiation des Droits de l'Homme“ in Selestat, Frankreich)
- der Einbringung der europäischen Dimension in alle dafür geeigneten Schulfächer sowie in die Lehreraus- und -fortbildung, der Weiterbildung von Erwachsenen
- der Förderung der europäischen Dimension im berufsbildenden Schulwesen
- der Erarbeitung von Material für einen eurozentrierten Erdkundeunterricht
- Programmen für den Primar- und Sekundarbereich
- Neuen Technologien und ihrer europäischen Komponente
- Kontakten unter den Mitgliedern der Sektionen der AEDE auf europäischen Seminaren, Kongressen und Reisen.

Das meiste davon vollzieht sich nicht in spektakulären Aktionen, sondern im überzeugenden Einsatz der Mitglieder vor Ort sowie in themenzentrierten Arbeitsgruppen.

V. Der EEB / EBB in den neuen Bundesländern

Auf dem EEB-Kongreß in Goslar 1991 konnten zum erstmalig Mitglieder aus Ostdeutschland begrüßt werden. Schon in der Gründungs des EEB war die Teilung Deutschlands beklagt und die Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit gefordert worden. Das Goslarer Tagungsprogramm berücksichtigte anhand von entsprechenden Referenten und Themen die ostdeutsche Problematik. Der Bundesvorsitzende Prof. Mickel hatte nach der Wende bereits 1990 den Kontakt aufgenommen und stand während zweier Tagungen an der damaligen Pädagogischen Hochschule Leipzig als Vortragender und Diskussionspartner zu

europäischen Fragen zur Verfügung. Die europädidaktischen Aktivitäten wurden von ihm und anderen Verbandsmitgliedern (Kummetat, Ungerer) in zwei vom Verbindungsbüro des Europäischen Parlaments in Bonn zusammen mit dem „Institut für Europa – Erziehung“ veranstalteten Lehrertagungen in Leipzig 1991 und 1993, ferner 1995 mit Teilnehmern aus Osteuropa fortgesetzt (siehe oben „Publikationen“).

Der 13. EEB Kongress fand folgerichtig in Anknüpfung die ostdeutschen Bemühungen in den neuen Bundesländern vom 9. bis 11. Dezember 1994 in Eisenach statt und erreichte aufgrund der intensiven Vorbereitungen und des attraktiven Themas („Bürger in Europa - eine Herausforderung an die Bildung“) eine seit langem nicht mehr gekannte Resonanz. Es nahmen ca. 80 Mitglieder daran teil. Die politische Öffentlichkeit war u.a. durch die folgenden Repräsentanten vertreten; den Staatssekretär aus dem thüringischen Ministerium für Europaangelegenheiten, einen Stadtrat der Stadt Eisenach, den Generalsekretär der AEDE, den Leiter des Staatlichen Schulamtes Eisenach, ein Mitglied des Europäischen Parlaments; ein schriftliches Gruß-Wort war von der Ministerin Lieberknecht aus der thüringischen Staatskanzlei unterzeichnet.

Zum neuen Bundesvorsitzenden wurde Prof. Dr. Lothar A. Ungerer aus Bad Schönborn (Baden-Württemberg) gewählt, der sich mit einigen Publikationen, durch die verantwortliche Mitarbeit am Thüringer Lehrplan „Wirtschaft - Umwelt -Europa“ (in Zusammenarbeit mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM)) sowie durch eine ausgedehnte europädidaktische Lehr-, Referenten- und Beratungstätigkeit bekannt gemacht hat. Als sein Stellvertreter und Geschäftsführender Bundesvorsitzender (nationaler Sekretär) wurde Jürgen Kummetat, Frankfurt/M., im Amt bestätigt.

Infolge des semantischen Wandels des Erzieherbegriffs wurde auf Vorschlag des Vorstandes der Name des Verbandes in „Europäischer Bund für Bildung und Wissenschaft“ (EBB) durch zustimmendes der Mitgliederversammlung geändert. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf DM 60,-/Jahr für im Amt befindliche Mitglieder, auf DM 40,- für Pensionäre und auf DM 30,- für Studenten und Referendare festgesetzt. (Vergleich Jahresbeitrag 1956ff.: DM 6,- für Aktive, DM 3,60,- für Pensionäre, DM 1,20 für Anwärter/Referendare und Studenten).

In Eisenach wurde am 11. Dezember 1994 ein "Manifest des EBB/AEDE zur europäischen Bildung" verabschiedet. Darin werden u. a. als aktuelle Tätigkeitsfelder des Verbandes genannt:

- Internationale Zusammenarbeit auf allen pädagogischen und wissenschaftlichen Ebenen;
- Europäische Ausgestaltung der Lehrerbildung; Aufbau eines Netzwerkes der Lehrerbildenden Fakultäten und Institutionen mit gesamt - europäischer Zielsetzung;

- Europäische Bildung als fächerübergreifendes Prinzip, d. h. Einbindung Europas in alle Lehrpläne zur Vertiefung schulischer Lerninhalte;
- Erarbeitung und Bereitstellung von europerspektivischen multimedialen Lehr- und Lemmaterialien;
- Sensibilisierung und Information der Entscheidungsträger;
- Europäische (transnationale) Kooperation der Bildungsadministrationen;
- Formen der Zusammenarbeit (über Netzwerke, Verbände);
- Entwicklung und Austausch von internationalen Unterrichtsprojekten;
- Interdisziplinäre Arbeit an einer europäischen (Bereichs-)Didaktik und Methodik;
- Gemeinschaftliches Erfahren und Handeln über Schul-/Schüler- Partnerschaften, Zusammenarbeit durch (Schüler- und Lehrer-)Austausch;
- Ausbau des Sprachunterrichts (z. B. Einführung des frühen Fremdsprachenunterrichts; Erlernen mehrerer Fremdsprachen);
- Förderung pädagogischer und curricularer Innovationen;
- Informations- und Erfahrungsaustausch über europäische Bildungsprojekte (z. B. in Form eines Netzwerkes). (EE 3/95, S.8f.)

Darüber hinaus wurde in Eisenach ein zeitgemäßer Tagungsstil in Gestalt der Workshops (Arbeitsgruppen) u. a. mit dem Ziel der Ausarbeitung von fächer- und staatenübergreifenden Projekten aktiviert und der Lehrerfortbildung in Sachen europäische Integration eine besondere Bedeutung beigemessen. Die didaktisch-methodische Zielprojektion konzentriert sich auf die Bildung eines europäischen Bewusstseins und einer europäischen Identität (vgl. Europa-Union Deutschland: "Charta der europäischen Identität", 1995).

Nach intensiver Mitgliederwerbung konnte am 18. November 1995 in Erfurt der EBB-Landesverband Thüringen von engagierten Lehrerinnen und Lehrern und unter Mithilfe des ThILLM und des thüringischen Europaministeriums gegründet werden werden.

Ein Jahr danach, am 30.11.1996, gelang die Gründung des Landesverbands Sachsen in der Landeszentrale für politische Bildung in Dresden unter der Beteiligung des europäischen AEDE-Präsidenten, Professor Yves-Henri Nouailhat (Nantes).

VI. Der EEB/EBB im internationalen Aktionsfeld

Der Verband lebt vom Engagement seiner Mitglieder. Dies gilt nicht zuletzt für die seit 1989 bestehende, international vorbildliche Seniorengruppe, die ihre spezifischen Interessen verfolgt und ihre Erfahrungen beratend an den Verband weitergibt. Schließlich ist auf den länderübergreifenden Beitrag der wissenschaftlich arbeitenden Mitglieder hinzuweisen sowie auf die aktive Beteiligung an den Führungsfunktionen des Gesamtverbandes AEDE: Vizepräsident war 1957 StR Dr. Krieger, von 1958 - ? StR Dr. Bruno Heck (auf dem ersten AEDE-Kongress vom 1. Bis 4.4.1958 in Turin gewählt) , von 1961 bis 1964 Prof. Dr. Hans Espe, von 1965 bis 1968 Prof.Dr.Heinrich Schneider, Päd. Hochschule Hannover (später Universität Wien), von 1968 bis 1971 OStR / StD Dr. Wolfgang Mickel und von 1989 bis 1998 OStR Jürgen Kummetat.

In den 80er Jahren ist es auf deutsche Initiative gelungen, die europäischen Kongresse der AEDE von ihrer bis dato statuarischen Orientierung auf eine gleichberechtigte pädagogische Ausrichtung umzustrukturieren. Daraufhin konnte der langjährige EEB-Bundsvorsitzende Mickel als häufiger Diskutant, Vortragender, Kongressleiter und Arbeitsgruppenmoderator auftreten. Diese Aktivitäten wurden vom Bundesvorsitzenden Ungerer fortgesetzt. Die Berichterstattung der AEDE geschieht in der Zeitschrift „Documents pour l’Enseignement“.

Die von den Verbandsmitgliedern im stillen geleistete pädagogische Arbeit ist vielfältig und entzieht sich – wie alles pädagogische Tun – spektakulärer, erfolgsbilanzierender Betrachtungen von außen. Dennoch wissen wir, dass sie notwendig und wirksam ist.

Von dieser Überzeugung lebt das pädagogische Credo, das kaum auf äußere Anerkennung hoffen darf. Es sind vielmehr die gelegentlichen, vereinzelt positiven Rückmeldungen dankbarer junger Menschen, die den Erzieher und Lehrer zu weiterem engagiertem Einsatz ermutigen und im europäischen Bereich im Sinne der EBB/AEDE – Satzung (§2 II) „...zur Verwirklichung der Vereinigten Staaten von Europa auf demokratischer und föderalistischer Grundlage beizutragen.“